

Peter Schäublin  
Probleme des adnominalen Attributs in der deutschen Sprache  
der Gegenwart



# Studia Linguistica Germanica

Herausgegeben

von

Ludwig Erich Schmitt und Stefan Sonderegger

5

Walter de Gruyter · Berlin · New York

1972

Peter Schäublin

Probleme des adnominalen Attributs  
in der deutschen Sprache  
der Gegenwart

Morpho-syntaktische und semantische Untersuchungen

Walter de Gruyter · Berlin · New York

1972

Publiziert mit Unterstützung des  
Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

©

Library of Congress Catalog Card Number: 70-174176

ISBN 3 11 003346 1

Copyright 1972 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung / J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung / Georg Reimer / Karl J. Trübner / Veit & Comp., 1 Berlin 30 — Printed in Germany — Alle Rechte der Übersetzung, des Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und der Anfertigung von Mikrofilmen — auch auszugsweise — vorbehalten

Satz und Druck: Franz Spiller, 1 Berlin 36

## Vorwort

Ein Nachwuchsstipendium des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung gestattete es mir drei Jahre lang, mein Unterrichtpensum an der Dolmeterschule Zürich zu reduzieren. Ohne diese Unterstützung wäre es mir nicht möglich gewesen, die vorliegende Arbeit zu schreiben. Dafür und für die Druckbeihilfe sei dem Schweizerischen Nationalfonds an dieser Stelle aufrichtig gedankt.

Große Dankbarkeit hege ich gegenüber meinem Lehrer, Herrn Professor Dr. Dr. h. c. Rudolf Hotzenköcherle, der das Patronat und damit die Verantwortung für diesen sprachwissenschaftlichen Erstling übernahm. Ihm verdanke ich meine sprachwissenschaftliche Ausbildung während des Studiums und damit den Mut zu einer sprachwissenschaftlichen Arbeit nach Abschluß des Studiums.

Mein Dank gilt auch Herrn Professor Stefan Sonderegger und Herrn Professor Ludwig Erich Schmitt für ihre Bereitschaft, meine Arbeit in die Reihe „*Studia linguistica germanica*“ aufzunehmen.

Herrn Professor Dr. Heinz Rupp (Universität Basel) möchte ich für seine kritischen Hinweise danken. Endlich gilt mein freundschaftlicher Dank Herrn Dr. Heinrich Mettler und Herrn Dr. Jürg Bleiker für ihre Durchsicht des Manuskripts.



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Vorbemerkungen

## 1. Kapitel: Die Gruppe „Verbalsubstantiv auf -ung + Genitivattribut“

I. Das Problem des Verhältnisses zwischen Bezugswort und Genitivattribut . . .	1
1. Kritik der herkömmlichen Methode, die Genitivattribute zu bestimmen	1
2. Das Bestimmungsverfahren: die Rücktransposition . . . . .	3
3. Beispiele für die Anwendung der Rücktransposition als Bestimmungsverfahren . . . . .	4
II. Erste Charakterisierung der -ung-Substantive als Gruppe . . . . .	16
1. Der Begriff „Verbalsubstantiv“ . . . . .	16
2. Zahlen zum -ung-Substantiv . . . . .	20
3. Allgemeine Charakterisierung der -ung-Substantive durch Vergleich mit den substantivierten Infinitiven . . . . .	21
a) Häufigkeit und Bildungsmöglichkeiten der -ung-Ableitung und des substantivierten Infinitivs . . . . .	22
b) Absorption der Merkmale des finiten Verbs durch die -ung-Substantive . . . . .	23
c) Der Größencharakter der -ung-Abstrakta . . . . .	27
d) Zusammenfassung und Ausblick . . . . .	29
III. Die Gliederung der von transitiven Verben abgeleiteten -ung-Substantive . .	31
1. Kriterium I: Die Zählbarkeit . . . . .	31
2. Kriterium II: Die Funktionen des Genitivattributs . . . . .	32
3. Kriterium III: Die Form des Attributs . . . . .	34
4. Ergänzende Bemerkungen zu den Gliederungskriterien . . . . .	36
IV. Die Funktionen der von transitiven Verben abgeleiteten ung-Substantive . .	40
1. Der substantivierte Infinitiv als Ersatzform: Substitutionsprobe . . . . .	40
2. Die Probe der Rücktransposition . . . . .	43
a) Die Rücktransposition des -ung-Substantivs vor Genitivattribut mit Objektfunktion . . . . .	44
b) Die Rücktransposition des -ung-Substantivs vor Genitivattribut mit Subjektfunktion . . . . .	45

## VIII

c) Die Berührung gewisser -ung-Substantive mit Eigenschaftsabstrakta auf -heit .....	49
3. Der Zusammenhang zwischen dem Gliederungskriterium I und den Gliederung II und III .....	53
4. Zusammenfassung der Ergebnisse .....	55
a) Morphologische Struktur und Motivierung der -ung-Bildungen ....	55
b) Der Funktionenbereich – „langue“ und „parole“ .....	58
c) Die -ung-Substantive als Transpositionen betrachtet .....	60
V. Das Verhältnis zwischen den Substantiven auf -ierung und den Substantiven auf -tion (-sion/-xion) .....	63
1. Die morphologische Beschaffenheit der Substantive auf -ierung und der Substantive auf -tion (-sion/-xion) .....	63
2. Die Zone der Berührung zwischen den Substantiven auf -tion (-sion) und den Substantiven auf -ierung .....	68
a) Die Substantive auf -ierung in den Fremdwörterbüchern und im Rückläufigen Wörterbuch .....	68
b) Anmerkungen zu einzelnen Bedeutungsangaben in den Fremdwörterbüchern .....	69
c) Die Angaben über den Plural der Wörter auf -tion (-sion) in den Wörterbüchern .....	71
d) Wortinhalt und morphologische Struktur der beiden Substantivtypen in der Zone der Berührung .....	72
3. Die Differenzierung der Substantive auf -tion (-sion) und auf -ierung mit Hilfe der Kriterien für die Gliederung der -ung-Substantive ....	77

## 2. Kapitel: Das Bezugsadjektiv

I. Einleitung .....	84
1. Das substantivische und das adjektivische Attribut: „rection“ und „accord“ .....	84
2. Prädikatives und attributives Adjektiv .....	85
3. Ballys Begriff „adjectif de relation“ .....	87
II. Ein Inventar der hauptsächlichsten Bezugsadjektivformen .....	88
1. Adjektive auf -lisch .....	88
2. Adjektive auf -isch .....	89
3. Adjektive auf -weise .....	89
4. Adjektive auf -mäßig .....	90
5a. Adjektive auf -al .....	90
5b. Adjektive auf -ell .....	91
III. Drei Adjektivklassen: Bezugsadjektive – ambivalente Adjektive – gewöhnliche Adjektive .....	91

IV. Vergleich der Bezugsadjektive mit anderen Adjektivtypen, die eines oder mehrere Merkmale mit den Bezugsadjektiven teilen .....	94
1. Zusammenstellung der Adjektivtypen, die eines oder mehrere Merkmale mit den Bezugsadjektiven teilen .....	94
2. Vergleich der Bezugsadjektive mit jenen Adjektiven der Gruppe a, die von Personenbezeichnungen abgeleitet sind (Typus „schurkisch“) ....	97
3. Die Kombination von Bezugsadjektiven mit „un-“ und „nicht“ .....	104
4. Vergleich der Bezugsadjektive mit den Adjektiven des Typs b („vielbändig“) .....	107
V. Nachtrag: Bezugsadjektive auf -mäßig und auf -weise .....	111
1. Bezugsadjektive auf -mäßig .....	111
2. Bezugsadjektiv auf -weise .....	116
VI. Das Verhältnis des Bezugsadjektivs zum substantivischen Attribut .....	117
1. Zwei Beziehungsarten: Relation und Inhärenz .. . . . .	117
2. Virtuelles und aktualisiertes Substantiv – die grammatikalischen Merkmale des substantivischen Attributs und des Bezugsadjektivs .....	119
3. Funktion des Bezugsadjektivs und des substantivischen Attributs ....	121
VII. Statistische Zahlen – Zum stilistischen Gebrauch der Adjektivklassen ....	134
1. Statistische Zahlen .....	134
2. Zum stilistischen Gebrauch der Adjektivklassen .....	138
VIII. Exkurs: Zur Klassifizierung der Personenbezeichnungen .....	143

### 3. Kapitel: Präpositionale Wendungen mit Gleichsetzung

I. Einleitung .....	150
II. Die kombinatorischen Möglichkeiten der einfachen Präpositionen und der präpositionalen Wendungen mit Gleichsetzung .....	153
A. Die einfachen Präpositionen .....	153
1. Die kombinatorischen Möglichkeiten der einfachen Präpositionen ..	153
2. Die historische Schichtung der einfachen Präpositionen .....	155
3. Kombinationsmöglichkeiten, historische Schichtung und heutiger Gebrauch .....	157
4. Die Verbindungen „Pronominaladverb + Präposition“ und „Präposition + Pronomen“ im heutigen Sprachgebrauch .....	160
B. Die kombinatorischen Möglichkeiten der präpositionalen Wendungen mit Gleichsetzung .....	162
1. Suppletion des Substantivs .....	162
2. Transposition des Substantivs .....	163
3. Die präpositionale Wendung mit Gleichsetzung als analytische Form	165
C. Zusammenfassung .....	167

III. Die präpositionalen Wendungen „im Bereich“ und „auf dem (im) Gebiet“	167
1. Sprachgeschichtliche Probleme	168
a) Das Verhältnis zwischen „Bereich“ und „Gebiet“	168
b) Die Präposition vor „Gebiet“	169
c) Die Gleichsetzung von „Gebiet“ und „Bereich“ mit dem Attribut	170
2. Die Relation zwischen dem Substantiv „Bereich“ und seinem Attribut	171
3. Das inhaltliche Verhältnis zwischen „im Bereich“ und einfachem „in“	172
4. Die Präposition vor „Gebiet“	175
5. Das Verhältnis zwischen „im Bereich“ und „auf dem Gebiet“	177
a) Die Bestimmung der unterscheidenden Merkmale	177
b) Die Umfrage	184
Kommentar zur Gruppe 1 a („im Bereich“ dominiert)	187
Kommentar zur Gruppe 1 b („im Bereich“ wurde mehrheitlich gewählt)	188
Kommentar zur Gruppe 2 a („auf dem Gebiet“ dominiert)	192
Kommentar zur Gruppe 2 b („auf dem Gebiet“ wurde mehrheitlich gewählt)	194
Die Wirksamkeit des vierten unterscheidenden Merkmals	195
IV. Die präpositionale Wendung „im Rahmen“	199
1. Die Gliederung der Belege	199
2. Das inhaltliche Verhältnis zwischen „im Rahmen“ und „in“	201
3. Versuch einer genetischen Erklärung der präpositionalen Wendungen mit Gleichsetzung	203
V. Die präpositionale Wendung „auf Grund“	205
1. Von den diachronischen zu den synchronischen Problemen	205
2. Die Gliederung der Belege	207
3. Eine Umfrage mit Sätzen der Gruppe a („auf Grund“ ist durch „wegen“ substituierbar)	208
Die Gliederung der Sätze nach den Mehrheitsverhältnissen	210
Kommentar zu den Sätzen der Gruppe A (Mehrheit für „auf Grund“)	212
Kommentar zu den Sätzen der Gruppe D (Mehrheit für „infolge“)	217
Kommentar zu den Sätzen der Gruppe C (Mehrheit für „wegen“)	222
Kommentar zu den Sätzen der Gruppe B (Mehrheit für „angesichts“)	228
Zusammenfassung	230
VI. Ist „in der Frage“ eine präpositionale Wendung mit Gleichsetzung?	231
1. Invariabilität der Präposition als Voraussetzung	231
2. Gleichsetzung von „Frage“ mit dem Attribut als Voraussetzung	238
3. Die Affinität der Wendung „in der Frage“ zu einfachen Präpositionen	242
4. Zusammenfassung	245

VII. Die Beurteilung der präpositionalen Wendungen mit Gleichsetzung im Zusammenhang mit einigen Charakteristika der Gegenwartssprache .....	246
1. Die präpositionalen Wendungen mit Gleichsetzung als Teilphänomen der Nominalisierung .....	246
2. Die präpositionalen Wendungen mit Gleichsetzung als sprachökonomisches Phänomen .....	247
3. Präpositionale Wendungen mit Gleichsetzung als Mittel der Verdeutlichung und als Mittel der Differenzierung .....	250
Wissenschaftliche Schriften .....	253
Wörterbücher .....	256
Quellen .....	257
Sachregister .....	259



## Vorbemerkungen

Diese Vorbemerkungen sind drei Jahre nach Abschluß des Manuskripts, aus einer gewissen kritischen Distanz, geschrieben. Den Plan, einen ergänzenden Bericht über die einschlägigen Arbeiten zu schreiben, die mir bei Abschluß meines Manuskripts noch nicht zugänglich waren, mußte ich aufgeben, da ich so zentrale Arbeiten wie W. Bondzios ungedruckte Habilitationsschrift ‚Untersuchungen zu attributiven Genitivkonstruktionen und zur Nominalgruppe in der deutschen Sprache der Gegenwart‘ (Berlin 1967) bis heute nicht habe einsehen können. Aus diesem Grunde muß ich mich mit einem nachdrücklichen Hinweis auf Thea Schippans ebenfalls ungedruckte Habilitationsschrift ‚Die Verbalsubstantive der deutschen Sprache der Gegenwart‘ (Leipzig 1967) begnügen, die mir durch die freundliche Vermittlung von Herrn Professor Dr. Wolfgang Fleischer, Leipzig, zugänglich wurde.

Arges Kopfzerbrechen hätte mir aber auch die Entscheidung darüber bereitet, was denn alles in einen solchen Bericht aufzunehmen wäre. Das Problem der Abgrenzung von Ergänzungen und Angaben etwa wird in Untersuchungen über die Satzgrundformen erörtert (die neueste mir bekannte ist Ulrich Engels Aufsatz ‚Die deutschen Satzbaupläne‘, *Wirkendes Wort*, Jg. 20, 1970, Heft 6). Auch das Problem einer angemesseneren Klassifikation der Verben, dessen Dringlichkeit heute unbestritten ist, berührt sich eng mit dem Problem der -ung-Substantive, wenn auch der Funktionenbereich der -ung-Substantive nicht allein durch den Bereich der zugrundeliegenden Verben determiniert ist.

Das Problem der Satzgrundformen ist in dieser Arbeit nicht von Grund auf neu durchdacht worden. Obwohl ich mich ihrer Unzulänglichkeit bewußt war, habe ich die herkömmliche Betrachtungsweise und Terminologie übernommen und nur punktuell Kritik geübt. Die Arbeit wird, hoffe ich, zeigen, daß auch von diesem konventionellen Boden aus eine Vertiefung der Analyse der -ung-Substantive wie der Bezugsadjektive möglich ist.

Die drei großen Kapitel, aus denen die Arbeit besteht, scheinen vielleicht auf den ersten Blick keine Einheit zu bilden. Sie sind indes, bei aller Selbständigkeit, durchaus keine Separata. Die thematische Einheit ist dadurch gegeben, daß in allen drei Kapiteln spezifische Probleme der Gruppe ‚Substantiv + Attribut‘ untersucht werden. Sie sind aber auch durch übergreifende

Fragestellungen und Verfahrensweisen verbunden. Das eingangs dargestellte Verfahren zur Bestimmung der Relation zwischen Bezugswort und Genitivattribut ist für alle drei Kapitel maßgebend.

Ich verhehle mir nicht, daß in allen drei Kapiteln die Darstellung der Probleme lückenhaft ist und viele Fragen offen läßt, daß also manches nur Anregung bleibt. Unter Anrechnung solcher Vorläufigkeiten dürfen die folgenden Ziele der Arbeit besonders hervorgehoben werden:

- die Erschließung von Wortbildungsstrukturen von der Syntax her (diese Formulierung nach P. von Polenz).  
(1. und 2. Kapitel)
- der Nachweis von gesetzmäßigen Zusammenhängen zwischen den syntaktischen Strukturen, die den Derivata zugrundeliegen, und dem morpho-syntaktischen Verhalten der Derivata selbst.  
(1. und 2. Kapitel)
- die zweiseitige Bestimmung der Derivata von der Ausgangswortart und der Zielwortart her und die Demonstration ihrer variablen Integration in die Zielwortart.  
(1. und 2. Kapitel)
- der Nachweis der Möglichkeit, bei der Beschreibung von Wortarten die transitorischen Grenzklassen (wie das -ung-Substantiv oder das Bezugsadjektiv) zu Hilfe zu nehmen und die Konstituentenanalyse zu ergänzen durch die Analyse des Derivationsvorgangs.  
(1. und 2. Kapitel)
- der Versuch, die vielzerredete Dichotomie ‚langue/parole‘ praktisch zu explorieren und anzuwenden.  
(1., 2. und 3. Kapitel)
- der Nachweis, daß sekundäre, hochgradig implizite Sätze nur unter der Voraussetzung der Rückkoppelung an primäre, explizite Sätze funktionieren.  
(1. Kapitel)
- der Nachweis der Korrelation zwischen Substantivklassen und den Klassen der davon abgeleiteten Adjektive.  
(2. Kapitel)
- der Nachweis einer ‚Matrixformel‘ zur Bildung präpositionaler Wendungen und deren praktischer Nutzung.  
(3. Kapitel)

Eine Bemerkung noch zu den semantischen Untersuchungen des 3. Kapitels. Die Umfragen und deren Auswertung haben Versuchscharakter. Am wenigstens

problematisch ist das Instrument der Umfrage wohl dort, wo die quantitativen Ergebnisse für sich selbst sprechen (Wahl der Präposition vor ‚Frage‘), ohne einer semantischen Interpretation zu bedürfen. Schließlich halte ich eine straffere Systematisierung in der Beschreibung der semantischen Merkmale für notwendig.

University College Cork, Ireland  
Department of German  
7. Februar 1971

Peter Schäublin



## 1. KAPITEL

### Die Gruppe „Verbalsubstantiv auf -ung + Genitivattribut“

#### *1. Das Problem des Verhältnisses zwischen Bezugswort und Genitivattribut*

Den weiteren Rahmen, in den die Gruppe „Verbalsubstantiv + Genitivattribut“ (Beispiel: „die Prüfung des Fahrers“) gehört, bildet die Gruppe „Substantiv + Genitivattribut“. Will man die Gruppe „Verbalsubstantiv + Genitivattribut“ genauer untersuchen, so ist es zunächst unumgänglich, Klarheit über die möglichen Verhältnisse zwischen Substantiv (Bezugswort) und Genitivattribut zu gewinnen. Eine kurze Kritik der herkömmlichen Methode, dieses Verhältnis zu bestimmen, soll den Blick für das Problem schärfen.

#### *1. Kritik der herkömmlichen Methode, die Genitivattribute zu bestimmen:*

Die Einteilung der Genitivattribute nach ihrem Verhältnis zum Bezugswort hat eine feste Tradition. Historische und normative Grammatiken verwenden seit langem praktisch die gleichen Kategorien<sup>1</sup>. Stellvertretend sei deshalb die

---

<sup>1</sup> z. B. H. Paul, *Deutsche Grammatik* Bd. III (Teil IV: Syntax), §§ 220—231, S. 284—306; Ingerid Dahl, *Kurze deutsche Syntax*, §§ 24—25, S. 22—28.

Auch O. Behaghels Einteilung in seiner „*Deutschen Syntax*“ (Bd. 1) entspricht im Ganzen der Einteilung der einschlägigen Duden-Bände. Besonders vermerkt sei jedoch, daß er unterscheidet zwischen „Genitiv der Identität“ (§ 378 ff) und „Genitiv der Steigerung“ („aller Künste Kunst“) (§ 380), sowie zwischen „Verhältnisgenitiv“ (§ 374 ff) und „Genitiv der Zugehörigkeit“ (§ 376 ff).

Eine abweichende Darstellung gibt jetzt H. Brinkmann in „*Die deutsche Sprache — Gestalt und Leistung*“ (Düsseldorf 1962). Nach Brinkmann steht der Genitiv in Opposition zum Akkusativ. Der Akkusativ gehöre in den Bereich des Verbums, der Genitiv in den Bereich des Substantivs (Vgl. S. 77).

In vier Möglichkeiten des attributiven Genitivs spiegeln sich nach Brinkmann vier Satzmodelle (Vgl. S. 88—89):

1. das Kreisichen *einer Gartenpforte* < Vorgangssatz: Eine Gartenpforte kreischt
2. das Kaltstellen *der Empfindung* < Handlungssatz: Die Empfindung wird kaltgestellt
3. die Kahlheit *des Ateliers* < Stellungnahme: Das Atelier ist kahl

Einteilung genannt, die sich die neue Duden-Grammatik zu eigen gemacht hat<sup>2</sup>:

1. Genitiv der Zugehörigkeit (Genitivus possessivus):  
der Hut *meines Vaters*
2. Genitiv der Identität (Genitivus definitivus und explicativus):  
das Laster *des Trunks*
- 3 a. Genitiv als Träger eines Geschehens (Genitivus subiectivus):  
die Ankunft *des Zuges*
- b. Genitiv als Gegenstand einer Handlung (Genitivus obiectivus):  
die Zerstörung *Karthagos*
4. Genitiv der Eigenschaft oder Beschaffenheit (Genitivus qualitatis):  
ein Mann *mittleren Alters*
5. Genitivus partitivus:  
eine Schar *fröhlicher Kinder*

Bestimmung des Genitivattributs im Sinne der Duden-Grammatik heißt demnach Zuweisung zu einer der genannten Kategorien.

Man wird freilich bald gewahr, daß diese Zuweisung oft schwierig und im Grunde unbefriedigend ist:

- Die Kategorien sind heterogen. Sie bestimmen das Verhältnis zwischen Bezugswort und Genitivattribut teils nach inhaltlichen (Genitivus possessivus), teils nach syntaktischen Gesichtspunkten (Genitivus subiectivus und obiectivus).
- Unter den Begriff „Genitivus possessivus“ müssen die verschiedenartigsten Verhältnisse subsumiert werden. Man vergleiche etwa:  
der Hut meines Vaters  
die Benommenheit meines Vaters
- Endlich bleiben bei der Bestimmung nach inhaltlichen Gesichtspunkten wichtige formale Merkmale der Gruppe „Substantiv + Genitivattribut“ verborgen.

Für die Untersuchung der Gruppen „Verbalsubstantiv + Genitivattribut“ ist ein Verfahren zu wählen, das eine Feinbestimmung des Verhältnisses zwischen Bezugswort und Genitivattribut ermöglicht. Da es nicht unser Ziel ist, die herkömmliche Einteilung der Genitivattribute durch eine neue Einteilung zu ersetzen, entfällt die Notwendigkeit terminologischer Neuerungen.

---

4. der Fluch *der Erkenntnis* < Identitätssatz: Die Erkenntnis ist ein Fluch

Mit Brinkmann gehen wir vom Zusammenhang aus, der zwischen den Gruppen „Bezugswort + Genitivattribut“ und den Satzgrundformen besteht, ohne uns allerdings auf seine Satzmodelle festzulegen.

<sup>2</sup> Duden Bd. 4 (Grammatik), § 980, S. 473—475. Duden Bd. 9 (Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache), S. 254, Spalte 1.

## 2. Das Bestimmungsverfahren: die Rücktransposition:

Folgende Überlegungen scheinen mir für das Bestimmungsverfahren wichtig zu sein:

- Es ist aussichtslos, dem Genitiv des adnominalen Attributs eine inhaltliche Grundfunktion zuweisen zu wollen. Selbst die Annahme, dieser Genitiv drücke Zugehörigkeit im weitesten Sinne aus<sup>3</sup>, hält näherer Prüfung nicht stand.
- Der Genitiv des adnominalen Attributs hat nur eine Funktion: Er zeigt die formale Zugehörigkeit des Attributs zum Bezugswort an. Diese formale Zugehörigkeit ist nicht mit Zugehörigkeit inhaltlicher Art zu verwechseln<sup>4</sup>.
- Das Genitivattribut kennt nur sehr wenige Stellungsvarianten. Im Unterschied zum Präpositionalattribut kann es kaum vom Bezugswort getrennt werden. Diese Stellungsfestigkeit stützt den Genitiv in seiner Funktion, die Zugehörigkeit des Attributs zum Bezugswort anzuzeigen.
- Wenn der Genitiv des adnominalen Attributs einzig dazu dient, die Abhängigkeit im Satz anzuzeigen, so muß die Bestimmung der Relation zwischen Genitivattribut und Bezugswort anderen Merkmalen vorbehalten sein.
- Isoliert man die Gruppe „Bezugswort + Genitivattribut“ vom Kontext, so ist das Verhältnis oft nicht eindeutig bestimmbar. Bei der Gruppe „das Haus des Vaters“ ist das Verhältnis auch ohne Kontext bestimmbar. Hier genügen die gruppeninternen Bestimmungsmerkmale. Bei der Gruppe „die Vertretung dieser Firma“ ist das Verhältnis zwischen Bezugswort und Genitivattribut ohne Kontext nicht eindeutig. Hier bedarf es zur Bestimmung noch externer Bestimmungsmerkmale.
- Da es neben internen auch externe Bestimmungsmerkmale gibt, soll die Gruppe grundsätzlich nur im gegebenen Kontext analysiert werden. Es kann vorkommen, daß selbst der Satzkontext nicht ausreicht, um die Gruppe eindeutig zu bestimmen.
- Wo immer es möglich ist, betrachten wir die Gruppe mit Genitivattribut als transponierten Satz<sup>5</sup>, d. h. wir suchen das Verhältnis zwischen

<sup>3</sup> So H. Glinz, Die innere Form des Deutschen, S. 234.

<sup>4</sup> E. Benveniste vertritt eine ähnliche Auffassung in bezug auf den Genitiv des determinierenden Teils des nominalen Syntagmas im Lateinischen („*ludus pueri*“, „*liber pueri*“). Er spricht von einer „*rein syntaktischen Beziehung*“ und vermutet in ihr die Grundfunktion des Genitivs im Lateinischen.

„*Pour l'analyse des fonctions casuelles: le génitif latin*“, in „*Problèmes de linguistique générale*“, Bibliothèque des sciences humaines, Gallimard 1967, S. 147 (Zuerst erschienen in *Lingua*, vol. XI).

<sup>5</sup> Auch darin vertritt E. Benveniste (a. a. O., S. 146) eine ähnliche Auffassung: „Streng genommen ist nicht der Genitiv allein das Ergebnis einer Transposition,

Bezugswort und Genitivattribut durch Rücktransposition zu ermitteln. Rücktransposition heißt hier: Umwandlung der Gruppe „Bezugswort + Genitivattribut“ in einen Verbalsatz<sup>6</sup>. Die Rücktransposition muß den Gegebenheiten des Kontexts Rechnung tragen<sup>7</sup>.

- Um der Systematik willen analysieren wir die Gruppe mit Genitivattribut auf z w e i Ebenen: auf der Ebene des gegebenen Satzes (Satzgliedwert des Bezugsworts) und auf der Ebene des Verbalsatzes, der bei der Rücktransposition entsteht (Verhältnis zwischen Bezugswort und Genitivattribut)<sup>8</sup>.
- Wir begnügen uns mit einer Darstellung des Verfahrens anhand einzelner ausgewählter Fälle. Da es sich darum handelt, die Voraussetzungen für eine Analyse der Gruppen „Verbalsubstantiv auf -ung + Genitivattribut“ zu schaffen, wird auf eine vollständige Systematisierung der Rücktranspositionen verzichtet.

### 3. Beispiele für die Anwendung der Rücktransposition als Bestimmungsverfahren:

#### 1. Beispiel:

„Vielmehr sind gerade die einzelnen sozialen Konsequenzen, die Veränderungen im *Aufbau der Gesellschaft*, ganz anders, als die Befürworter ehemals hofften.“  
(Eucken, S. 90)

Der Kontext verbietet es, „Aufbau“ als Handlungsbezeichnung, als Nomen actionis, zu verstehen, wie dies bei der isolierten Gruppe möglich wäre. „Aufbau“ ist hier etwa gleichbedeutend mit „Struktur“. Die auf den Kontext abgestützte Rücktransposition zum Verbalsatz trägt diesem Umstand Rechnung:

„... die Veränderungen im Aufbau, den die Gesellschaft (hat) ...“

Für die Gruppe mit Genitivattribut ergeben sich hier folgende Bestimmungen:

- |                    |                       |                         |
|--------------------|-----------------------|-------------------------|
| 1. Analyse         | <i>im Aufbau</i>      | <i>der Gesellschaft</i> |
| (auf der Ebene des | Präpositionalattr. zu | Genitivattribut zu      |
| gegebenen Satzes): | „Veränderungen“       | „Aufbau“                |

---

sondern das ganze Syntagma ...“ (Beispiel: *neglegere religionem > neglegens religionis, neglegentia religionis*).

<sup>6</sup> „Rücktranspositionen“ können nicht als Transformationen gelten, denn: „Die Ausdrücke, deren Satzstruktur von den Transformationsregeln vorausgesetzt werden, heißen *Kernsätze*, die Ausdrücke, deren Satzstruktur durch Transformationen eingeführt wird, heißen *sekundäre Sätze* ... (Bierwisch, *Studia Grammatica* I, 4. Aufl., 1966, S. 28). Rücktranspositionen führen von sekundären Sätzen zu Kernsätzen.

<sup>7</sup> Im Unterschied zu Brinkmann (vgl. oben S. 1) legen wir das Gewicht auf die *formalen* Aspekte der Transposition, resp. Rücktransposition. Was die Syntax der Verbalsätze betrifft, so verwenden wir nach Möglichkeit die herkömmlichen Begriffe.

<sup>8</sup> Wir verweisen hier auf die in Abschnitt 3 analysierten Beispiele.

2. Analyse                      Akkusativobjekt                      Subjekt  
 (auf der Ebene der  
 Rücktransposition):

(Prädikat „hat“ = Nullzeichen)

Der transponierte Satz enthält im allgemeinen ein Nullzeichen. Nullzeichen nennen wir jenen Teil des Verbalsatzes, der bei der Transposition zur Gruppe „Bezugswort + Genitivattribut“ absorbiert wird und deshalb als implizit angesetzt werden muß. Bei der Rücktransposition wird das Nullzeichen notwendig wieder durch ein Vollzeichen ersetzt. Die Wahl des Vollzeichens ist insofern nicht willkürlich, als sie den kontextuellen Gegebenheiten und der Idiomatik Rechnung trägt. Im ersten Beispiel ist das Prädikat Nullzeichen.

2. Beispiel:

„Der *Aufbau der Gesellschaft* wird nun von oben dirigiert und wächst nicht von unten.“  
 (Eucken, S. 90)

Bei der Rücktransposition sei vorerst nur das Prädikat „wird ... dirigiert“ berücksichtigt. Das Verb „dirigieren“ bestimmt das Substantiv „Aufbau“ als Nomen actionis, das bei der Rücktransposition verbalisiert werden muß:

„(Man) baut die Gesellschaft nach den Direktiven von oben auf“

Für die Gruppe mit Genitivattribut ergeben sich in diesem Fall folgende Bestimmungen:

- |                      |                   |                         |
|----------------------|-------------------|-------------------------|
| 1. Analyse           | <i>der Aufbau</i> | <i>der Gesellschaft</i> |
| (gegebener Satz):    | Subjekt           | Genitivattribut zu      |
| 2. Analyse           |                   | „Aufbau“                |
| (Rücktransposition): | Prädikat          | Akkusativobjekt         |
|                      |                   | (Subjekt = Nullzeichen) |

Wählt man dagegen bei der Rücktransposition eine passive Verbform<sup>9</sup>, so erübrigt sich die Annahme eines Nullzeichens, und „Gesellschaft“ wird zum Subjekt.

Bei identischen Gruppen ist also das Verhältnis in den Sätzen 1 und 2 grundverschieden. Die Satzrekonstruktion stützt sich nicht bloß auf die — hier ungenügenden — internen, sondern auch auf die externen Bestimmungsmerkmale. Externes Bestimmungsmerkmal ist im zweiten Satz das Verb „dirigieren“.

Nun hat der zweite Satz zwei Prädikate: „wird ... dirigiert und wächst...“. Es fragt sich deshalb, ob die beiden Prädikate das Subjekt gleich oder ver-

<sup>9</sup> W. Hartung legt fest, daß nur das Subjekt zum Genitivattribut wird, wobei das Subjekt des Passivsatzes immer noch die Unterscheidung zwischen subjektivem und objektivem Genitivattribut gestatten würde (Studia Grammatica IV, S. 58).

schieden bestimmen. Das letztere ist der Fall: während „dirigieren“ „Aufbau“ als Nomen actionis bestimmt, schließt „wachsen“ diese Deutung gerade aus. Dies kann nicht ohne Rückwirkung auf die Satzrekonstruktion und damit auf die Beziehung zwischen den beiden Teilen des transponierten Satzes bleiben. Die zweite Analyse führt zum gleichen Ergebnis wie im ersten Beispiel: „Der Aufbau, den die Gesellschaft (hat), . . . wächst nicht von unten“.

- |                                    |   |   |
|------------------------------------|---|---|
| 1. Analyse<br>(gegebener Satz):    | <i>der Aufbau</i><br>Subjekt                      | <i>der Gesellschaft</i><br>Genitivattribut zu<br>„Aufbau“ |
| 2. Analyse<br>(Rücktransposition): | Akkusativobjekt<br>(Prädikat „hat“ = Nullzeichen) | Subjekt   |

Die semantische Kongruenz<sup>10</sup> zwischen Verb und Subjekt (des passiven Satzes) sowie zwischen intransitivem Verb und Subjekt hat zur Folge, daß dieses nicht bei beiden Verben gleiche Funktion hat:

- dirigieren → Aufbau: = Nomen actionis  
wachsen → Aufbau: ≠ Nomen actionis

Was jedoch noch schwerer wiegt: Die semantische Kongruenz zwischen Verb und Subjekt bedingt einen Wechsel im Verhältnis zwischen Bezugswort und Genitivattribut, welches das eine Mal Objekt-, das andere Mal Subjektfunktion hat.

Wir können nicht entscheiden, ob dieser zweite Satz der Forderung der Sprachrichtigkeit genügt oder nicht, denn es gibt hier keine Autorität, auf die man sich berufen könnte. Das Beispiel zeigt, daß das Verfahren der Rücktransposition der normativen Grammatik neue Gebiete erschließen kann.

### 3. Beispiel:

„Die *Abhängigkeit der Einkommenshöhe* vom Markt kann — wie wir wissen — zu Ungerechtigkeiten führen.“ (Eucken, S. 88)

Die Rücktransposition bietet hier keine Schwierigkeiten:

„Daß die *Einkommenshöhe* vom Markt abhängig (ist), kann — wie wir wissen — zu Ungerechtigkeiten führen.“

Für die Gruppe „Bezugswort + Genitivattribut“ ergeben sich hier folgende Bestimmungen:

- |                                    |  |   |
|------------------------------------|--|---|
| 1. Analyse<br>(gegebener Satz):    | <i>die Abhängigkeit</i><br>Subjekt                         | <i>der Einkommenshöhe</i><br>Genitivattribut zu<br>„Abhängigkeit“ |
| 2. Analyse<br>(Rücktransposition): | prädikatives Adjektiv<br>(Prädikat [Kopula] = Nullzeichen) | Subjekt   |

<sup>10</sup> Dieser Begriff nach E. Leisi, Der Wortinhalt, S. 68 f.

Bei Eigenschaftsabstrakta als Bezugswörtern ist die Analyse nach den herkömmlichen Einteilungskategorien besonders mißlich. Von den Kategorien der Duden-Grammatik käme einzig der „Genitivus possessivus“ in Betracht. Man erkennt unschwer, wie gezwungen und unnatürlich hier die Bestimmung des Genitivs als „Genitivus possessivus“ wäre. Die Bestimmung des Verhältnisses auf dem Wege der Rücktransposition ist jedenfalls situationsgerechter als die Subsumption unter eine der herkömmlichen Kategorien<sup>11</sup>).

#### 4. Beispiel:

- a) „Mit jedem Abkömmling um den Preis des Reichtums zu buhlen, war *die Schwäche des niederländischen Adels*, welche die Regierung recht gut zu nutzen verstand.“ (Schiller, S. 119)
- b) „*Die Schwäche der Grundmauern* sprach gegen eine Aufstockung des Hauses.“

Bei Satz a lautet die Rücktransposition der Gruppe mit Genitivattribut:

„Der niederländische Adel (hatte) die Schwäche, mit jedem Abkömmling um den Preis des Reichtums zu buhlen . . .“

Die zweifache Analyse ergibt somit folgende Bestimmungen:

- |                                    |   |  |
|------------------------------------|---|--|
| 1. Analyse<br>(gegebener Satz):    | <i>die Schwäche</i><br>Subjekt              | <i>des niederländ. Adels</i><br>Genitivattribut zu<br>„Schwäche“ |
| 2. Analyse<br>(Rücktransposition): | Akkusativobjekt<br>(Prädikat = Nullzeichen) | Subjekt  |

Beim Satz 4 b lautet die Rücktransposition:

„Daß die Grundmauern schwach (waren), sprach gegen eine Aufstockung des Hauses.“

Es ergeben sich folgende Bestimmungen:

- |                                    |  |  |
|------------------------------------|--|--|
| 1. Analyse<br>(gegebener Satz):    | <i>die Schwäche</i><br>Subjekt                       | <i>der Grundmauern</i><br>Genitivattribut zu<br>„Schwäche“ |
| 2. Analyse<br>(Rücktransposition): | prädikatives<br>Adjektiv<br>(Prädikat = Nullzeichen) | Subjekt  |

Nach herkömmlicher Einteilung läge in beiden Sätzen Genitivus possessivus vor. Doch die Rücktransposition zeitigt verschiedene Ergebnisse, obwohl in beiden Sätzen das Eigenschaftsabstraktum „Schwäche“ Bezugswort ist.

Isoliert man die Gruppe „die Schwäche des niederländischen Adels“ vom Kontext, so sind zwei Rücktranspositionen denkbar:

<sup>11</sup> H. Brinkmann würde diese Gruppe auf das Satzmodell der „Stellungnahme“ zurückführen (vgl. oben S. 1, Anmerkung 1).

- a) Der niederländische Adel hatte die Schwäche . . .
- b) Der niederländische Adel war schwach.

Es ist also wiederum ein externes Merkmal, das den Unterschied zwischen 4 a und 4 b deutlich macht. Im Satz 4 a ist „Schwäche“ Subjekt eines Satzes mit Gleichsetzungsnominativ: „Die Schwäche des niederländischen Adels war es, mit jedem Abkömmling um den Preis des Reichtums zu buhlen.“ Diese Funktion kann das Eigenschaftsabstraktum „Schwäche“ nur haben, wenn es ein zählbares Substantiv ist. Nicht zählbar und damit noch unverkennbar Transposition des Adjektivs „schwach“ ist „Schwäche“ dagegen im Satz 4 b.

#### 5. Beispiel:

„Karl der Fünfte, durch den glücklichen *Fortgang seiner Waffen* in Deutschland kühn gemacht, glaubte, nun alles wagen zu dürfen, und dachte ernstlich darauf, die spanische Inquisition in die Niederlande zu pflanzen.“

(Schiller, S. 109)

Der Weg zum rekonstruierten Satz führt hier über mehrere Stufen. Einmal läßt sich das Verbalabstraktum „Fortgang“ nicht sinngemäß auf ein Verb zurückführen. An dessen Stelle tritt die verbale Wendung mit einem sogenannten Funktionsverb:

die Waffen *nehmen* einen glücklichen *Fortgang*

Doch als Subjekt des vollständigen Satzes scheint uns „Waffen“ sprachwidrig zu sein. Es liegt offensichtlich ein Fall von Metonymie vor: „Waffen“ steht für „militärische Unternehmung“, „Feldzug“, „Waffengang“. Der rekonstruierte Satz lautet also:

„Karl der Fünfte, dadurch kühn gemacht, daß (seine militärischen Unternehmungen) in Deutschland einen glücklichen Fortgang (nahmen), . . .“

Damit ergeben sich folgende Bestimmungen für die Gruppe „Bezugswort + Genitivattribut“:

- |                      |                          |                      |
|----------------------|--------------------------|----------------------|
| 1. Analyse           | <i>der Fortgang</i>      | <i>seiner Waffen</i> |
| (gegebenen Satz):    | Agens des                | Genitivattribut zu   |
|                      | Partizipialsatzes        | „Fortgang“           |
| 2. Analyse           | Akkusativobjekt          | Subjekt              |
| (Rücktransposition): | (Prädikat = Nullzeichen) |                      |

Warum bewundern wir die Gruppe „durch den glücklichen Fortgang seiner Waffen“ als sprachliche Kühnheit, während wir uns an der Rücktransposition „seine Waffen nehmen einen glücklichen Fortgang“ stoßen? Die Antwort liegt auf der Hand: Im transponierten Satz ist das Prädikat Nullzeichen. Wir lesen darüber hinweg, und das Gebot der semantischen Kongruenz wird uns gar nicht erst bewußt. Tritt aber ein Vollzeichen an die Stelle des Nullzeichens, so kann dieses Gebot nicht mehr ignoriert werden. Sicher leisten transponierte Sätze der Metonymie Vorschub, weil sie ein Nullzeichen enthalten,

und man tut gut daran, diese Wirkung des Nullzeichens sorgfältig zu beobachten.

6. Beispiel:

„Die Situation dieser Wissenschaft wäre ohne Zweifel äußerst schwierig.“  
(Sedlmayr, S. 38)

Auch hier wäre nach der herkömmlichen Einteilung einzig die Bestimmung als Genitivus possessivus möglich. Die Tatsache, daß das Genitivattribut einem Possessivpronomen entspricht, genügt aber doch wohl nicht, diese Bestimmung zu rechtfertigen, denn das Possessivpronomen kann auch andere Funktionen des Genitivattributs wie die Objektfunktion und die Subjektfunktion übernehmen.

Die Rücktransposition ergibt eine andere Beziehung:

„Die Situation, in welcher (sich) diese Wissenschaft (befände, wäre), wäre ohne Zweifel äußerst schwierig.“

Für die Gruppe mit Genitivattribut ergeben sich folgende Bestimmungen:

- |                                    |   |   |
|------------------------------------|---|---|
| 1. Analyse<br>(gegebener Satz):    | <i>die Situation</i><br>Subjekt               | <i>dieser Wissenschaft</i><br>Genitivattribut zu<br>„Situation“ |
| 2. Analyse<br>(Rücktransposition): | Umstandsergänzung<br>(Prädikat = Nullzeichen) | Subjekt   |

Bemerkenswert ist bei diesem Beispiel der Subjektwechsel je nach Analyse. Faßt man die Gruppe mit Genitivattribut als transponierten Satz auf, so hat, wie eingangs erwähnt, der Genitiv nur die Aufgabe, die syntaktische Zugehörigkeit zum Bezugswort zu kennzeichnen. Die Bestimmung der inhaltlichen Beziehung obliegt anderen — internen oder externen — Merkmalen. Da die Gruppe mit Genitivattribut nur als „Satz“ im Satze möglich ist, kommt sie ohne jene grammatikalische Differenzierung aus, deren der explizite Satz bedarf.

7. Beispiel:

„In der vernationalen Gesellschaft, auf *deren Hintergrund* sich das Erwachen der Völker vollzog, nationalisierten sich gerade die besten Geister in Richtung auf die unterdrückte nationale Gruppe.“ (Lemberg, S. 70)

„Deren“ steht für „vornationale Gesellschaft“. Der rekonstruierte Satz muß deshalb lauten:

„Die vornationale Gesellschaft (war) der Hintergrund, auf dem sich das Erwachen der Völker vollzog“.

So ergeben sich für die Gruppe mit Genitivattribut folgende Bestimmungen:

- |                                    |   |  |
|------------------------------------|---|--|
| 1. Analyse<br>(gegebener Satz):    | <i>deren</i><br>Genitivattribut zu<br>„Hintergrund“ | <i>Hintergrund</i><br>Umstandsergänzung<br>des Ortes |
| 2. Analyse<br>(Rücktransposition): | Subjekt<br><br>(Prädikat = Nullzeichen)             | Prädikatsnomen<br>(Gleichsetzungs-<br>nominativ)     |

Die Analyse fördert eine Unstimmigkeit zutage. Es kann kaum ein Zweifel bestehen, daß die „vornationale Gesellschaft“ selbst der „Hintergrund“ ist, daß also Gleichsetzung vorliegt. Nun entspricht jedoch das rückweisende „deren“ hier einem Possessivpronomen<sup>12</sup>. Die Beziehung der Gleichsetzung durch das Verb „sein“ schließt jedoch das Possessivpronomen und dessen Substitut „deren“ aus. Ein „possessives Verhältnis“ besteht vielmehr zwischen „Erwachen“ und „Hintergrund“: Das Erwachen hat als Hintergrund die vornationale Gesellschaft. Weil die Rücktransposition zur Durchleuchtung des Kontexts zwingt ermöglicht sie den exakten Nachweis von Unstimmigkeiten.

#### 8. Beispiel:

„In diesem Gegensatz zwischen Erkenntniswahrheit um jeden Preis und *Wertschätzung der Unwahrheit*, die dem Leben dient, sieht Theodor Geiger die ganze Alternative beschlossen, vor die der Forscher gestellt ist.“  
(Lemberg, S. 56)

Obwohl deutlich als Nomen actionis empfunden, läßt sich „Wertschätzung“ dennoch nicht direkt auf ein Verb zurückführen. Es ist nur in der verbalen Wendung „etwas erfreut sich jemandes Wertschätzung“ verwendbar. Die Rücktransposition hat sich nach den Möglichkeiten der Sprache zu richten. Es darf hier also kein künstliches Verb gebildet werden:

„... und der Wertschätzung, deren (sich) die Unwahrheit (erfreut) ...“ So ergeben sich folgende Bestimmungen für die Gruppe mit Genitivattribut:

- |                                    |   |  |
|------------------------------------|---|--|
| 1. Analyse<br>(gegebener Satz):    | <i>Wertschätzung</i><br>Teil des Präpositionalattributs | <i>der Unwahrheit</i><br>Genitivattribut zu<br>„Wertschätzung“ |
| 2. Analyse<br>(Rücktransposition): | Genitivobjekt<br><br>(Prädikat = Nullzeichen)           | Subjekt  |

Die Satzrekonstruktion zeigt, daß ein Zusammenhang besteht zwischen der Gruppe „Bezugswort + Genitivattribut“ und den verbalen Wendungen, die sich aus Verb und Objekt zusammensetzen. So auch im folgenden Beispiel:

<sup>12</sup> Vgl. Duden, Bd. 9, S. 161, Spalten 1—2.

9. Beispiel:

„Da aber der Anteil der Grundherren an dem *Ertrag der Güter* durch Tradition und Sitte mehr oder weniger eng begrenzt war, kam der erzielte Überschuß zunächst den Bauern zugute.“ (Hauser, S. 72)

Eine andere Satzrekonstruktion als die folgende ist nicht wohl denkbar:

„Da aber der Anteil der Grundherren an dem Ertrag, den ihre Güter (brachten, abwarfen), durch Tradition und Sitte mehr oder weniger eng begrenzt war, . . .“

Für die Gruppe „Bezugswort + Genitivattribut“ ergeben sich so folgende Bestimmungen:

- |                                    |  |  |
|------------------------------------|--|--|
| 1. Analyse<br>(gegebener Satz):    | <i>dem Ertrag</i><br>Präpositionalattribut | <i>ihrer Güter</i><br>Genitivattribut zu<br>„Ertrag“ |
| 2. Analyse<br>(Rücktransposition): | Akkusativobjekt                            | Subjekt  |
- (Prädikat = Nullzeichen)

In diesem Satz besteht gar keine Wahl zwischen verbaler Wendung („Ertrag bringen, abwerfen“) und einfachem Verb. Es gibt kein entsprechendes einfaches Verb. Doch lassen sich unschwer Beispiele finden, wo diese Alternative besteht:

- |                             |  |
|-----------------------------|--|
| Gruppe mit Genitivattribut: | Die Wahl des Präsidenten                         |
| einfaches Verb:             | den Präsidenten <i>wählen</i>                    |
| verbale Wendung:            | <i>die Wahl</i> des Präsidenten <i>vornehmen</i> |

Im Satz „Dieser Versammlung obliegt die Wahl des Präsidenten“ sind deshalb zwei Satzrekonstruktionen der Gruppe „Bezugswort + Genitivattribut“ möglich:

- a) Dieser Versammlung obliegt es, den Präsidenten zu wählen
- b) Dieser Versammlung obliegt es, die Wahl des Präsidenten vorzunehmen

Je nach Satzrekonstruktion sind auch die Bestimmungen der 2. Analyse verschieden:

- |                                   |  |  |
|-----------------------------------|--|--|
| 1. Analyse<br>(gegebener Satz):   | <i>die Wahl</i><br>Subjekt   | <i>des Präsidenten</i><br>Genitivattribut zu<br>„Wahl“ |
| 2. Analyse<br>(Rücktransposition) | a) Prädikat des Infinitivsatzes<br>b) Akkusativobjekt<br>Akkusativobjekt | Genitivattribut  |
- (Prädikat = Nullzeichen)

Nur im ersten Fall wird das Nomen actionis „Wahl“ zum Verb zurücktransponiert. Die Gegenwartssprache macht von dieser Möglichkeit, das Verbalsubstantiv sowohl in der Gruppe „Bezugswort + Genitivattribut“ als auch in verbalen Wendungen zu gebrauchen, ausgiebig Gebrauch.

## 10. Beispiel:

„Auf die kürzeste Formel gebracht, hat sich die chinesische Zukunftsplanung eine *Verdoppelung der Bevölkerung* in 25 Jahren und eine Verdreifachung der landwirtschaftlichen Produktion in 12 Jahren zum Ziel gesetzt.“  
(Baade, S. 145)

Im vollständigen Satz wirken die expliziten Bestimmungsmerkmale als Wegweiser und bewahren so vor Verstößen; so auch bei diesem Satz. Betrachtet man die Gruppe „Bezugswort + Genitivattribut“ isoliert, so kann das Verbalsubstantiv „Verdoppelung“ transitiv oder reflexiv gedeutet werden. Transitivität des Verbalsubstantivs wäre im zitierten Satz allerdings eine Quelle unfreiwilliger Komik, denn es ist ja wohl an eine natürliche Vermehrung und nicht an eine Vermehrung durch Zuwanderung gedacht. Man möchte deshalb Reflexivität des Verbalsubstantivs „Verdoppelung“ annehmen. Aber gerade diese verbietet der Kontext: „sich etwas zum Ziele setzen“ heißt „sich etwas vornehmen“, „etwas anstreben“. Der rekonstruierte Satz muß also lauten:

„Auf die kürzeste Formel gebracht, hat sich die chinesische Zukunftsplanung zum Ziel gesetzt, die Bevölkerung in 25 Jahren zu verdoppeln und die landwirtschaftliche Produktion in 12 Jahren zu verdreifachen.“

Dies ergibt folgende Bestimmungen für die Gruppe „Bezugswort + Genitivattribut“:

- |                                   |  |  |
|-----------------------------------|--|--|
| 1. Analyse<br>(gegebener Satz):   | <i>Verdoppelung</i><br>Akkusativobjekt | <i>der Bevölkerung</i><br>Genitivattribut zu<br>„Verdoppelung“ |
| 2. Analyse<br>(Rücktransposition) | Prädikat des Infinitivsatzes           | Akkusativobjekt  |

Die Finalität der Wendung „sich etwas zum Ziel setzen“ verlangt einen Infinitivsatz (Subjektgleichheit). Ziel ist jedoch nicht die Verdoppelung der Bevölkerung, sondern die Begrenzung der Zunahme auf das Doppelte von heute. Man will die Bevölkerungsvermehrung in Grenzen halten.

Der Verfasser ist der Gefahr unfreiwilliger Komik nicht entgangen, vor der ihn die Explizitheit des verbalen Satzes wahrscheinlich bewahrt hätte. Nullzeichen und implizite Bestimmungsmerkmale (hier Transivität oder Reflexivität) leisten nicht nur sprachlichen Kühnheiten Vorschub, sondern auch unfreiwilligen Verstößen gegen die Sprachlogik.

Bis jetzt sind keine Beispiele der herkömmlichen Kategorien „Genitivus qualitatis“ („ein Mann mittleren Alters“) und „Genitivus partitivus“ („die Hälfte meines Vermögens“) analysiert worden. Zahlenmäßig sind dies ohne Zweifel die beiden schwächsten Kategorien des Genitivattributs in der Gegenwartssprache. Beim Genitivus qualitatis kann Parallelität zwischen

attributivem und prädikativem Gebrauch bestehen<sup>13</sup>. Bei solcher Parallelität verläuft die Rücktransposition anders als bei den bisherigen Beispielen. Man vergleiche:

- a) Alle Menschen *guten Willens* helfen mit. (Genitivus qualitatis)
- b) Die Schönheit *dieser Landschaft* ist bekannt.

Die Rücktransposition führt zu folgenden Sätzen

- a) Alle Menschen, die guten Willens (sind), helfen mit.
- b) Daß diese Landschaft schön (ist), ist bekannt.

Für die Gruppen mit Genitivattribut ergeben sich folgende Bestimmungen:

- |                                    |                                    |  |
|------------------------------------|------------------------------------|--|
| 1. Analyse<br>(gegebener Satz):    | a) <i>alle Menschen</i><br>Subjekt | <i>guten Willens</i><br>Genitivattribut zu<br>„alle Menschen“  |
| 2. Analyse<br>(Rücktransposition): | Subjekt                            | Artergänzung (nach<br>Duden)<br>(Prädikat = Nullzeichen)       |
| 1. Analyse<br>(gegebener Satz):    | b) <i>die Schönheit</i><br>Subjekt | <i>dieser Landschaft</i><br>Genitivattribut zu<br>„Landschaft“ |
| 2. Analyse<br>(Rücktransposition): | Artergänzung                       | Subjekt<br>(Prädikat = Nullzeichen)                            |

Wir nennen die Rücktransposition in der Gruppe *a l i n e a r*, weil die Gliederfolge unverändert bleibt:

alle Menschen      guten Willens  
alle Menschen, (die) guten Willens sind

Die Rücktransposition der Gruppe *b* nennen wir *a l i n e a r*, weil die Glieder vertauscht werden<sup>14</sup>:

die Schönheit      dieser Landschaft  
diese Landschaft (ist) schön

Bei den bisherigen Beispielen war die Rücktransposition *a l i n e a r*<sup>15</sup>. Es ist also ein Kennzeichen des Genitivus qualitatis, daß er bei Parallelität von attributivem und prädikativem Gebrauch lineare Rücktransposition zuläßt.

<sup>13</sup> H. Paul vermutet, daß der Parallelismus zwischen attributivem Genitiv und attributivem Adjektiv die prädikative Verwendung des Genitivs in Analogie zum prädikativen Adjektiv herbeigeführt habe. (Dt. Grammatik, Bd. III, § 237, S. 319).

<sup>14</sup> In bestimmten Kontexten ist bei dieser Gruppe die Rücktransposition mit „haben“ möglich: . . . die Schönheit, die diese Landschaft hat . . .

<sup>15</sup> Im 2. Beispiel erlaubt die Gruppe „der Aufbau der Gesellschaft“ eine lineare Rücktransposition zu einem aktivischen Satz (Bezugswort = Prädikat/Genitivattribut = Akkusativobjekt) und eine *a l i n e a r* zu einem passivischen Satz (Bezugswort = Prädikat/Genitivattribut = Subjekt).